

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 22

Artikel: Dieser Star ist kein Star...
Autor: Weitzel, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieser Star ist kein Star...

VON DR. K. WEITZEL

Natürlich: der *Star* auf dem Baume ist ja schließlich kein *Filmstar* und dieser etwas anderes, als die bekannte *Augenkrankheit*: also drei Wörter mit ganz verschiedenem Stammbaum. Der *Filmstar* ist das englische *star* = Stern, und die *Augenkrankheit* hängt sprachlich mit «starr, starren» zusammen. Wenn Sie eine Schiffsladung «löschen», tun Sie etwas anderes, als wenn Sie einen Brand bekämpfen; in der Tat hängt Ihre erstere Tätigkeit mit niederländisch *lossen* = lösen zusammen, hat also mit unserem *löschen* ursprünglich genau so wenig zu tun wie etwa *kosten* mit *kosten*: wenn es Geld kostet, dann kommt es vom lateinischen *constare*, ist also ein sog. Lehnwort, *kosten* Sie aber von einer Speise, dann ist das Wort deutscher Herkunft und ist von «kiesen» = wählen, prüfen abzuleiten; Sie prüfen dann eben den Geschmack.

Und wie ist es in unserem Alltagsdeutsch zu derartigen *Doppelgängern* gekommen? — Da hat allerlei zusammengezwirbelt! — Mitunter liegt eine Bedeutungsübertragung vor, die sich ohne weiteres logisch begründen läßt, genau so oft aber haben Mißverständnisse, Willkür und Zufälle aller Art ihr Spiel getrieben. Als man in vorgeschichtlicher Zeit dazu überging, statt der Behausungen in Felshöhlen und unter der Erde oberirdische Häuser zu bauen, hatte man den Eindruck des Emporschießens (vgl. Schößling an Pflanzen!) und übertrug darauf das Wort *Geschoß*. Der Galgenstrick war früher zunächst nur der Strick, mit dem der Verurteilte gehängt wurde; die Bezeichnung wurde dann aber für den Menschen übernommen, der einen solchen verdient, und heute sagt man kurzerhand: *so ein Strick!* — womit der Doppelgänger fertig ist. Auf ein gemeinsames griechisches Grundwort im Sinne von «werfen» gehen die beiden Bedeutungen von *Ball* zurück: in dem einen Falle wird ja das Spielzeug, in dem anderen werden die Beine geworfen. Die Bezeichnung «Ball» für Tanzfest ist die jüngere; sie erscheint im Deutschen erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In der Geschichte der alten Völker bedeutet das aus dem Griechischen stammende Wort *Talent* eine bestimmte Geldsumme (etwa 4500 Mark), im modernen Sinne aber geistige Gabe, Veranlagung. Dieser merkwürdige Doppelgänger erklärt sich aus der Bibelstelle Matth. 25, 14 ff. Dort will Jesus den Jüngern ihre Pflicht zur Werbung weiterer Anhänger am Gleichnis von den anvertrauten «Talenten», wie es im griechischen Urtext heißt, klarmachen. Er setzt von den getreuen Knechten stillschweigend voraus, daß sie das anvertraute Geld zinsbringend anlegen. Da sich diese Stelle aber mit dem kirchlichen Zinsverbot des Mittelalters, das sich auf alttestamentliche Stellen gründete, nicht vereinigen ließ, wurde «Talent» umgedeutet zu geistigen Gaben, die der Mensch nutzbringend ausbilden müsse.

Haben Sie sich schon einmal Gedanken gemacht, ob der *Kunde* und die *Kunde*, der *Harz* und das *Harz*, der *Heide* und die *Heide*, die *Steuer* und das *Steuer* sprachlich irgendwie zusammengehören? In der Bedeutung haben sie ja auf den ersten Blick herzlich wenig miteinander zu tun, und die Verschiedenheit des Geschlechtsworts scheint auf eine verschiedene Ahnentafel hinzudeuten. Trotzdem gehen sie sprachlich tatsächlich auf dasselbe Grundwort zurück. Die *Kunde* ist die Kenntnis von etwas, mithin der *Kunde* einer, der in einem Geschäft gut bekannt ist. Der *Harz* erhielt seinen Namen von dem althochdeutschen *hart* = Hochwald, und diese Bezeichnung wurde im Volksmunde einfach auf den Saft der Waldbäume übertragen. Nicht viel anders steht's mit «Heide»! «Der Heide» war ursprünglich «der Heidebewohner», dann der Ungläubige, weil das Heidentum sich in abgelegenen Heidegegenden und überhaupt auf dem Lande noch lange hielt, nachdem es in den Städten als Staatsreligion anerkannt und eingeführt war. Auch hier liegt also ein gemeinsames Grundwort vor. Man hat daher die frühere Schreibung «die Haide» zum Unterschied von «der Heide» mit Recht aufgegeben. «Steuer» bedeutete im Mittelalter zunächst allgemein «Stütze, Unterstützung» und machte dann eine Bedeutungsspaltung durch: Stütze für das Schiff, d. h. Steuerruder, und Stütze für Staat oder Gemeinde, d. h. Geldabgabe. Aehnlich ist's mit dem Doppelgänger *der Bauer* und *das Bauer* (Vogelkäfig). Zugrunde liegt das altdeutsche Wort *bur* = Wohnplatz, Gehöft. Diese Bezeichnung wurde einerseits auf die Bewohner selbst übertragen, andererseits wurde durch eine Spezialisierung des Sinnes die allgemeine Bedeutung «Wohnplatz» auf einen solchen für Vögel eingeschränkt.

Was haben eigentlich die *Diäten* der Parlamentsabgeordneten mit der *Diät*, der Lebensweise, zu tun, was der *Kiefer* mit seinem Doppelgänger, der *Kiefer* im Walde? — Sehr einfach! Statt «Diäten» müßten wir eigentlich «Dieten» schreiben; denn das Wort stammt von lateinisch *dies* = der Tag und spätlateinisch *dieta* = Taggeld.

«Diät» dagegen ist richtig geschrieben, da es von einem griechischen Worte *diaita* = Lebensweise herkommt. Die *Kiefer* im Walde aber ist eine Zusammenziehung aus zwei ganz verschiedenen Wörtern, nämlich aus *Kien-Föhre*, hat also mit unserem Ober- und Unterkiefer gar nichts zu tun.

Ganz verschiedener Herkunft sind auch *Losung* (Feldgeschrei, von mittelhochdeutsch *losen* = lauschen, zuhören) und *Losung* (in der Jägersprache Kot des Tieres, d. h. das vom Tier Gelöste), *Bremse* (Stechfliege, von «brummen») und *Börse* (Geldbeutel) und *Börse* (öffentliches Gebäude). Die Geldbörse ist aus dem französischen *bourse* zu uns gekommen und geht auf lateinisch

bursa = Geldsäckchen zurück; ihr Doppelgänger dagegen stammt vom Hause derer van Beurse in Brügge, deren Wappen drei Geldbörsen bildeten; auf dem davorliegenden Platze hielten die Kaufleute etwa seit 1530 ihre Zusammenkünfte ab. — Zum Schluß der *vierfache Atlas*! In der griechischen Sage spielt der Gott *Atlas* eine Rolle, der in Afrika einen kühlen Wundergarten sein eigen nannte und das Weltgebäude auf seinen Schultern trug; sein Bild wurde später auf den Titelblättern der Kartensammlungen beliebt, die davon den Namen *Atlas* erhielten. Auch der Gebirgszug *Atlas* in Nordafrika ist auf diesen mythischen Gott zurückzuführen, während in dem seit dem 15. Jahrhundert bei uns eingeführten Seidenstoff *Atlas* das arabische Wort *atlas* = glatt, steckt.

Foldex

FALTUNG FÜR AUTOMOBILKARTEN

Diese Karten sind nach dem neuartigen und verblüffend praktischen, patentierten Foldex-System gefalzt. Dadurch werden sogar Karten größten Formates handlich und bequem, ohne daß die Gesamtübersicht verlorengeht. Außerdem enthalten die Foldex-Autokarten aller Länder sämtliche Hinweise, die für den Automobilisten und Motorradfahrer von Interesse sind.

Foldex-Karten sind in jeder guten Buchhandlung erhältlich.

Ausführliches Verzeichnis kostenlos durch die alleinige Auslieferung für die deutsche Schweiz:

Morgarten-Verlag A. G., Zürich, Hauptpostfach